



Von Thomas Schubert, Bezirksreporter

Ein Flüchtling pro Bürger: "Klare Unwucht" in Pankower Kiez



Viele Unterkünfte, wenig Infrastruktur: Im Osten von Prenzlauer Berg leben beinahe so viele Flüchtlinge wie Stammbewohner. Nun sprechen Pankows Bezirksverordnete erstmals über einen Aufnahmestopp in belasteten Kiezen wie diesem. © Thomas Schubert / BM | Thomas Schubert

Berlin. Pankow nimmt in Berlin die meisten Flüchtlinge auf, Unterkünfte ballen sich an zwei Orten. Kritiker wollen das nicht mehr hinnehmen.

Geht es um den schieren Platz, ist Pankow Berliner Champion in Sachen Flüchtlingshilfe. Kein Bezirk kann so vielen Menschen, die Krieg und Elend hinter sich ließen, ein Dach über dem Kopf bieten. Nirgends sonst sind Senat, Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten und Bezirksamt so oft übereingekommen, dass sich eine Brachfläche mit Containern oder eine Gewerbeimmobilie als Bleibe eignet. **Mehr als 5500 Wohnplätze** verteilen sich aber ziemlich ungleich über das rund 103 Quadratkilometer große Bezirksgebiet. Aus Sicht der CDU-Politiker Johannes Kraft und David Paul haben sich zwei Hotspots herausgebildet: Der Ortsteil Buch, ganz im Norden – und der Osten von Prenzlauer Berg am örtlichen Volkspark.

Dass dort im Juni eine weitere Unterkunft mit 540 Plätzen im Gewerbegebiet Storkower Straße eröffnet, hält Paul für völlig unangebracht. Da schon jetzt fast auf jeden Bürger im **Kiez zwischen S-Bahnhof Landsberger Allee und Volkspark Prenzlauer Berg** ein Flüchtling komme, ergebe sich eine „klare Unwucht“. Es existiere im gesamten Kiez nur eine einzige Schule – wodurch ein Bus-Transfer zwischen den Flüchtlingsunterkünften und weiter entfernten Lernorten nötig werden dürfte. „Integration im Kiez ist schlicht nicht möglich“, sagt Paul mit Blick auf das Verhältnis von 2200 Flüchtlingen im Viertel mit nur einer geringfügig höheren Zahl an Bestandsbewohnern. **42 Prozent der Nachbarn** haben laut aktueller Aussage des Bezirks Fluchthintergrund. Eine Relation von beinahe eins zu eins, die Stammbewohner unzufrieden stimme, wie in Bürgergesprächen bemerkbar sei,

sagt Paul.

Flüchtlinge leben vor allem in zwei Pankower Kiezen – wo Infrastruktur fehlt



Drei Gebäudetrakte aus bunten Containern bilden die Flüchtlingsunterkunft an der Groscurthstraße in Buch – möglicherweise nicht die letzte Großeinrichtung im Norden Pankows. © BM | Thomas Schubert

Ob ein **neues Quartiersmanagement**, wie es Pankows Bezirksbürgermeisterin Cordelia Koch (Grüne) vorschlägt, die Probleme löst, sei ungewiss. „Weil sich die eigentliche Infrastruktur dadurch nicht verbessert“, wie der Jungpolitiker einwendet. Pankow müsse anerkennen, dass der Bezirk als Berliner Spitzenreiter schon sein Möglichstes leistet. Und über den Rat der Bürgermeister nun andere Bezirke stärker in die Pflicht nehmen.

Sorge vor einer Überforderung teilt auch der CDU-Abgeordnete Johannes Kraft für den **Ortsteil Buch**, der bereits mit Containerunterkünften wie dem an der

Groscurthstraße und mehr als 1500 Plätzen für Flüchtlinge über Gebühr belastet sei. Nach Krafts Informationen prüft das Land Berlin derzeit trotzdem eine neue Großunterkunft mit bis zu 1500 Plätzen an der Zepernicker Straße, direkt an der Landesgrenze zu Brandenburg. Aussagen, die das Berliner Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten gegenüber Medien bislang allerdings nicht bestätigt.

Vor allem Pankows Linke warnen vor Protektionismus

So gibt es zu diesem Thema im Bezirk zwei Sichtweisen: Während die CDU vor einer Bildung von „Hotspots“ sieht und ein Abdriften von Wählern zur AfD befürchtet, warnt ein anderes Lager vor wachsender Fremdenfeindlichkeit und Alarmismus. Vor allem bei Lokalpolitikern von Linken und Grünen stoßen die Bedenken aus dem christdemokratischen Lager auf Kritik. Im Wunsch, bestimmte Orte vor der Eröffnung weiterer Unterkünfte zu befreien, sehen speziell Linke eine Art Protektionismus, der konstruktive Lösungen behindert.

Pauschale Ausnahmen für bestimmte Ortsteile wären in der Praxis kaum umsetzbar, sagen linke Fachpolitiker. „Pankow ist und bleibt Willkommensbezirk“, erteilt etwa Oskar Lederer eine Absage für Aufnahmeblockaden. Das Land Berlin müsse Bezirken mehr Geld zur Verfügung stellen, „statt nur

von Projekt zu Projekt zu hüpfen“.

Ausschüsse stimmen über Aufnahmestopps an „Hotspots“ ab



Vom Land Berlin gemietet: Das Generator-Hostel im östlichen Prenzlauer Berg hält 900 Betten für Flüchtlinge bereit. © Thomas Schubert / BM | Thomas Schubert

So wirbt die Linke für eine verbesserte finanzielle und personelle Ausstattung des Bezirks durch den Senat und für eine gezielte **Aufwertung der teils lückenhaften Infrastruktur**. Gleichwohl diskutieren die Bezirksverordneten in den nächsten Tagen in mehreren Fachausschüssen den Antrag der CDU mit dem Titel „Unterbringung von Flüchtlingen verträglich organisieren“. Wobei eine Ablehnung weiterer Heimeröffnungen in Problemkiezen im Zentrum steht. Sollte eine Mehrheit mit Ja stimmen, käme das einem lokalen Aufnahmestopp gleich für Pankows am stärksten belastete Stadtgebiete in Prenzlauer Berg Ost und Buch.

